

Nummer 64 - Winter 2008/2009 -13. Jahrgang

Spende: 1.- Euro

TIERRA Y LIBERTAD

Land und Freiheit - Nachrichten aus Chiapas, Mexiko und mehr



Liebe Leserinnen und Leser,

so jetzt ist es Sonntagabend, für den "Tatort" ist es nun wieder einmal zu spät, aber dafür haben wir gerade den ersten Probeausdruck dieser Ausgabe in der Hand.

Eigentlich hatten wir die Vorstellung, noch ein bisschen gegenzulesen und uns ansonsten mit dem Layout zubeschäftigen. Aber wie immer im Leben, kommt es erstens anders und zweitens als man denkt... So hieß es nun also eher nach guten Artikeln suchen, Texte übersetzen und zusammen schreiben, Bilder einsetzen und wieder austauschen und das Ganze auch noch ohne nervenstärkende und Glückshormone ausstreuende Schokolade! Aber wie ihr seht, geht es auch ohne, et voila - hier ist also die 4. Ausgabe von Tierra y Libertad, die wir als Ya-Basta-Netz herausgeben.

Inhaltlich führt Euch diese Ausgabe so weit um die Welt wie wohl selten eine zuvor; neben Beiträgen zu Chiapas und Mexiko findet Ihr Beiträge zu Israel/Palästina und Neuseeland. Und für die nächste Ausgabe können wir Euch hoffentlich einen Artikel zu einem indigenen AktivistIn aus den USA präsentieren, der seine Einnahmen aus Banküberfällen der zapatistischen Bewegung zukommen ließ... Aber nun wünschen wir Euch erst mal eine anregende Lektüre dieser Ausgabe!

Für Anregungen, Rückmeldungen und interessante rechtzeitig zugeschickte Artikel sind wir jederzeit dankbar:

Die Redaktion der Nummer 64

Inhalt:

Einladung der EZLN zum Festival der würdigen Wut	S. 3
Massaker in Miguel Hidalgo	S. 5
Attacke von Paramilitärs	S. 6
OPDDIC-Leute verletzen 9-Jährigen schwer	
13 Jahre Strafflosigkeit	S. 7
Soldaten vergewaltigen ohne Folgen	
TransGender in Mexiko	S. 8
Panzer gegen LehrerInnen	S. 9
Mobilisierungen gegen Privatisierung der Schulen	
"In Mexiko wird gefoltert"	S. 10
Rundreise von AktivistInnen aus Atenco	
Anarchists Against The Wall	S. 11
AktivistInnen aus Israel/Palästina in Deutschland	
Indigene Kämpfe in Neuseeland	S.13
Vom Zapatismus lernen...	S.14
Wie das Pentagon den Netzkrieg entdeckte	
Grosses Kino	S.16
Der erste Spielfilm aus zapatistischem Territorium	
Was geht ab bei Café Libertad?	S. 17
Einladung zum Ya Basta Treffen	S. 18
Solidarisch Segeln	S. 19
Ein Projektvorschlag für 2010/2011	

Impressum:

Herausgeberinnen:
Ya-Basta-Netz in Zusammenarbeit mit
Café Libertad Kooperative

Kontakt zur Redaktion:
landundfreiheit@riseup.net

V.i.S.d.P.: C.Ramona,
Dahlweg 64, 48153 Münster

Auflage: 2300 Exemplare

Vertrieb:
abolandundfreiheit@riseup.net

Spendenvorschlag bei Bestellungen:

1 Exemplar - 2 Euro
5 Exemplare - 4 Euro
10 Exemplare - 6 Euro
20 Exemplare - 10 Euro
50 Exemplare - 22 Euro



Die Tierra y Libertad
wird erstellt mit

Scribus

Open Source Desktop Publishing
www.scribus.net

**Der Kaffee für den
täglichen Aufstand!**



Zapatistischer Kaffee & Espresso

Solidarischer Handel mit ausländischen indigenen Gemeinden in Chiapas - Mexiko

Café Libertad Kollektiv eG

Stresemannstr. 268 - 22769 Hamburg

Telefon: 040-20906892 * Fax: -93

www.cafe-libertad.de * cafe-libertad@gmx.de

Hier unten bleibt uns nichts als Wut und Würde

EZLN: Festival vom 26. Dezember bis 4. Januar

Kommunique des Geheimen Revolutionären Indigenen Komitees -

Generalkommandantur der Zapatistischen Armee der Nationalen Befreiung.

Sechste Kommission - Intergalaktische Kommission der EZLN

Mexiko

15. und 16. September 2008

An die AnhängerInnen der Sechsten Erklärung und der Anderen Kampagne
An die AnhängerInnen von Zetzta Internacional

An die mexikanische Bevölkerung
An die Völker der Welt
Compañeras und Compañeros
Brüder und Schwestern

Hier ist erneut unser Wort.

Dies ist, was wir sehen, dies ist, was wir wahrnehmen.

Dies ist, was an unser Gehör gelangt, an unser dunkles Herz dringt.

I.

Dort oben beabsichtigen sie ihre Geschichte zu wiederholen.

Sie wollen ihren Kalender des Todes aufzwingen, ihre Geografie der Zerstörung.

Wenn sie uns unserer Wurzeln nicht berauben können, vernichten sie sie.

Die Arbeit rauben sie uns, die Kraft.

Unsere Welten, die Erde, ihr Wasser und ihre Schätze, menschenlos machen sie sie, leblos.

Die Städte verfolgen und verstoßen uns.

Die Felder sterben und wir sterben.

Und die Lüge wird zu Regierungen und der Raub zur Waffe für ihre Armeen und Polizeikräfte.

In dieser Welt sind wir Illegale, Undokumentierte, Unerwünschte.

Verfolgte sind wir.

Frauen, Jugendliche, Kinder, Alte, sterben im Tod und sterben im Leben.

Und dort oben predigen sie für das Unten die Resignation, die Niederlage, das Nachgeben, das Preisgeben.

Hier unten bleibt uns gar nichts.

Nichts als Wut.

Nichts als Würde.



Es gibt kein Gehör für unseren Schmerz, wenn nicht von denjenigen, die sind wie wir.

Wir sind niemand.

Wir sind alleine und haben nur unsere Würde und unsere Wut.

Wut und Würde sind unsere Brücken, unsere Sprachen.

Hören wir uns also zu, lernen wir uns kennen.

Damit unser Mut wächst und Hoffnung keimt.

Damit die Würde erneut zur Wurzel wird, und eine andere Welt entsteht.

Wir haben sie gesehen und gehört.

Klein ist unsere Stimme um Echo zu sein für dieses Wort, unser Blick ist klein für so viel und so würdige Wut.

Uns zu sehen, zu erblicken, miteinander zu sprechen, uns zu hören, das ist erforderlich.

Wir sind anders, andere, das Andere.

Wenn die Welt keinen Platz hat für uns, müssen wir eben eine neue Welt errichten.

Nur mit unserer Wut als Werkzeug, nur mit unserer Würde als Baustoff.

Es ist erforderlich uns wieder zu finden, uns kennen zu lernen.

Es ist erforderlich zu tun was erforderlich ist...

II

Drei Jahre nach der Sechsten Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald hat die EZLN eine kollektive Betrachtung angestellt, genährt von dem weiten Horizont, den unsere Compañer@s von der Anderen Kampagne in Mexiko und der Zetzta Internacional auf der ganzen Welt uns geschenkt haben.



Wir haben vieles gesehen und gehört, manchmal direkt, manchmal durch die Worte und Blicke der Anderen.

Wir haben so viel Wut berührt und sind so viel Würde begegnet, dass wir denken, dass wir noch sehr viel kleiner sind, als wir das vorher angenommen hatten.

In Mexiko und auf den fünf Kontinenten haben wir das gefunden, was wir nur erahnt hatten, als wir unseren sechsten Schritt begonnen haben: es gibt eine andere Welt, es gibt einen anderen Weg.

Wenn die Katastrophe, die sich anbahnt, vermieden werden kann, und die Menschheit eine neue Chance erhält, dann wird das an diesen Andern liegen, die unten und links nicht nur Widerstand leisten, sondern auch dabei sind den Umriss einer anderen Sache zu skizzieren.

Von etwas, das sich von dem, was oben geschieht, unterscheidet.

In der unmöglichen Geometrie der politischen Macht verteilen sich die Fundamentalismen gleichmäßig: die Rechten werden ultrarechts und die institutionellen Linken rücken zur unmöglichen gebildeten Rechten. Jene, die sich in der progressiven Presse darüber beklagen, dass die Fanatiker von der Konkurrenzpresse ihren Anführer zensieren, verzerren und verleumden, zensieren, verzerren und verleumden ihrerseits, und schweigen

sich über jede andere Bewegung aus, die sich dem Diktat des Oberhaupts nicht unterworfen hat, und ohne Scheu verteilen sie Verurteilungen und Absolutionen, zum Takt einer sinnlosen Medienwirksamkeit. Fanatiker beider Seiten streiten sich über Lügen, die sich als Wahrheiten verkleiden, und der Stellenwert, der Verbrechen beigemessen wird, richtet sich nach der Zeit, die sie in den Medien erhalten. Aber all dies ist nur ein schwaches Abbild dessen, was in der Politik vor sich geht.

Der Überdruß über den Zynismus und die Inkompetenz der traditionellen politischen Klassen ist in Wut umgeschlagen. Manchmal folgt diese Wut auf die Hoffnung nach Wechsel durch die gleichen Wege wie immer, und trifft auf die Desillusionierung, die lähmt, oder auf die willkürliche Gewalt, die überwältigt. Der aufgewühlte und brutale Norden wendet sich wieder dem Altbewährten zu. Wenn er nicht gerade Wahlbetrüge fördert (wie in Mexiko), schürt und finanziert er Staatsstrieche (wie in Bolivien und Venezuela versucht wird). Der Krieg bleibt weiterhin seine vortrefflichste internationale Diplomatie: Irak und Afghanistan brennen, aber zur Verzweiflung derer von oben verzehren sie sich nicht...

Und jene, die sich dem widersetzen, werden verfolgt, eingesperrt, ermordet...

... in allen Ecken der Geografie der Welt, und in allen Tagen ihrer Kalendarien, werden jene die arbeiten, jene, die die Dinge am Laufen halten, beraubt, verachtet, ausgebeutet und unterdrückt.

Aber es kommt auch vor, oftmals, so oft, dass uns das Lächeln überkommt, dass die Wut ihre eigenen Wege sucht, neue, andere. Und das "Nein", das erhoben wird, leistet nicht nur Widerstand, sondern fängt auch an vorzuschlagen, vorgeschlagen zu werden.

Seit unserem ersten öffentlichen Erscheinen, vor nunmehr 15 Jahren, haben wir stets danach gestrebt, zu einer Brücke zu werden, auf der die verschiedenen Rebellionen von einer Seite zur nächsten gelangen können.

Zuweilen ist uns das gelungen, zuweilen nicht.

Heute sehen und fühlen wir nicht nur den rebellischen Widerstand, der uns brüderlich und solidarisch entgegen-

gebracht wird und unsere Schritte ermutigt.

Es gibt heute etwas, das es früher nicht gab, oder das wir damals nicht wahrgenommen haben.

Es gibt eine kreative Wut.

Eine Wut, die bereits mit allen Farben der Wege von unten und links auf den fünf Kontinenten malt...



III

Aus diesem Grund, und im Rahmen der Veranstaltungen zum Anlass des 25. Jahrestags der Entstehung der Zapatistischen Armee der Nationalen Befreiung, von 15 Jahren seit Beginn des Krieges gegen das Verbrechen, des fünften Jahres der Juntas der Guten Regierung, und des dritten Jahres der Anderen Kampagne und der Zezta International, laden die Männer, Frauen, Kinder und Alten der EZLN alle Rebellen Mexikos und der Welt ein zur Feier des

ERSTEN WELTWEITEN FESTIVALS DER WÜRDIGEN WUT

Das Festival mit dem Titel "EINE ANDERE WELT, EIN ANDERER WEG: UNTEN UND LINKS" wird folgende Grundzüge tragen:

1. Am Veranstaltungsort in Mexiko-Stadt wird eine große nationale und internationale Ausstellung stattfinden, in der jeder Kampf, jede Erfahrung, jede Wut einen Platz finden wird um sich vorzustellen, um ihren Kampf und ihren Mut zu zeigen, damit wir alle Gelegenheit haben sie zu sehen, zu hören und kennen zu lernen.

2. Am Veranstaltungsort im zapatistischen Territorium werden die Würde und die Wut zur Kunst und Kultur,

Musik und Gesang, weil die Rebellion eben auch tanzt. Und durch Worte verwandelt sich der Schmerz in Hoffnung.

3. Am Veranstaltungsort in San Cristóbal de Las Casas, Chiapas, wird das Wort kreisen, um mehr Worte zu erschaffen und der Wut Kraft und Vernunft zu spenden.

4. Die Mitwirkung am Festival ist jenen nationalen und internationalen Gruppen, Kollektiven und Organisationen vorbehalten, die hierzu eingeladen werden. Zu diesem Zweck berät sich die Sechste Kommission der EZLN gerade mit politischen und sozialen Organisationen, anarchistischen und libertären Kollektiven und Gruppen, Kollektiven und Gruppen für alternative Kommunikation, für Kunst und Kultur, für die Verteidigung der Menschenrechte, für die Rechte von Sexarbeiter/Innen, mit intellektuellen Sozialaktivisten, ehemaligen politischen Gefangenen, allen AnhängerInnen der Sechsten Erklärung, sowie mit Gruppen, Kollektiven und Organisationen aus anderen Ländern, die zur Zezta International gehören. Anhand dieser Beratungen werden die Kriterien für die Einladungen und für die Mitwirkung festgesetzt werden.

5. Für die Runden Tische und Konferenzen lädt die EZLN soziale Organisatoren, Denker und LeiterInnen von antikapitalistischen Projekten in Mexiko und auf der ganzen Welt ein. Die Einladungsliste wird in der nächsten Zeit bekannt gegeben werden.

6.- Weitere Details darüber, wie wir uns dieses Festival der Würdigen Wut vorstellen, werden zur gegebenen Zeit folgen (soll heißen, sobald wir eine einigermaßen klare Vorstellung davon haben, welches Problem wir uns da aufgehalst haben).

Das ist zunächst alles.

FREIHEIT UND GERECHTIGKEIT FÜR ATENCO

Aus den Bergen des mexikanischen Südostens

Für das Geheime Revolutionäre Indigene Komitee - Generalkommandantur der

Zapatistischen Armee der Nationalen Befreiung.

Subcomandante Insurgente Marcos.

Mexiko, September 2008.

übersetzt von: Dana

Der vollständige Aufruf unter:

www.chiapas98.de/news.php?id=4139

Hinrichtungen auf offener Straße

Polizei massakriert protestierende Bauern in Miguel Hidalgo

Sechs Tote, 17 zum Teil schwer Verletzte und 36 Festnahmen. Dies ist die Bilanz eines Polizeieinsatzes, mit dem die Besetzung einer archäologischen Stätte in Chiapas beendet werden sollte. Drei verwundete Indigenas und der Fahrer des Ambulanzwagens wurden auf dem Weg ins Krankenhaus hingerichtet. Zuvor hatten die BesetzerInnen rund 40 Polizisten entwapnet und gefangenengenommen, die in ihr Dorf eingefallen waren.

Am 7. September hatten die BewohnerInnen des Ejidos¹ Miguel Hidalgo die nahe gelegene archäologische Stätte Chincultik besetzt, um deren Verwaltung selbst zu übernehmen. Diese Ruinen liegen in der Nähe der Stadt Comitán und des touristisch geprägten Nationalparks Lagunas de Montebello. Die archäologische Stätte liege auf Gemeindeland, argumentierten die BesetzerInnen, und das Nationale Geschichtsinstitut INAH² würde das Gelände „total vernachlässigen“. Das INAH erstattete Anzeige gegen die BesetzerInnen, gleichzeitig fand eine Reihe von Verhandlungen mit den Behörden statt, die letzte davon am 2. Oktober.

Am 3. Oktober gegen 11 Uhr morgens drangen 40 Polizisten mit Fahrzeugen, Pferden und zu Fuß in die Gemeinde ein. Dabei schossen sie mit Tränengas und verschafften sich auf gewaltsame Weise Zutritt zu mehreren Häusern. Die BewohnerInnen der Gemeinde verteidigten sich mit Steinen, Stöcken und Macheten und überwältigten schließlich die Polizei. 77 Schusswaffen sowie Schlagstöcke und Schilder wurden sichergestellt, die Polizisten im Gemeindezentrum eingesperrt.

Um ca. 17:30 Uhr begannen 300 Beamte von Staats- und Bundespolizei sowie der Staatsanwaltschaft in die Gemeinde einzudringen, was weitere Zusammenstöße mit der Bevölkerung hervorrief. Laut ZeugInnenaussagen setzten die Polizisten Feuerwaffen ein und verletzten so mehrere Personen.

Nach Informationen des Menschenrechtszentrums Fray Bartolome de las Casas (FrayBa) kam Augustin Alfaro



Bundespolizei bei einer Festnahme am 3. Oktober

Foto: chiapas.ch

Calvo, Bewohner einer Nachbargemeinde, mit seiner Frau und einem Sohn zu Hilfe, um Verwundete mit seinem Auto in das nächste Krankenhaus zu bringen. Auf dem Weg dorthin wurden sie von einem Fahrzeug der Staatspolizei PEP mit Schüssen aufgehalten. Die Polizisten zwangen die Insassen des Wagens auszusteigen, dann töteten sie Augustin Alfaro mit einem Schuss in die Brust und erschossen die drei Verletzten. Die Frau des Fahrers, Eloisa Margarita Espinoza Morales, und ihr Sohn konnten unverletzt entkommen.

Während der Auseinandersetzungen in der Gemeinde wurden zwei weitere Personen durch Feuerwaffen verletzt und starben auf dem Weg zum Krankenhaus. Die 36 festgenommenen Personen wurden nach San Cristobal de las Casas und ins Gefängnis La Trinitaria gebracht. Am 5. Oktober wurden sie im Austausch gegen die abgenommenen Waffen freigelassen.

Laut FrayBa wurden insgesamt 17 Campesin@s verletzt, sechs davon durch Schusswaffen. Der Zustand von zwei der Verwundeten ist weiterhin kritisch. Hingegen gaben die Behörden 22 Verletzte an: 16 PolizistInnen und sechs KleinbäuerInnen.

Wichtig zu erwähnen ist zudem, dass am selben Tag weitere polizeiliche Einsätze in den Gemeinden von Antela, Nueva Rosita y Nuevo Hidalgo stattfanden. BewohnerInnen dieser Gemeinden hatten im September 2007 den Nationalpark Lagunas de Monte-

bello blockiert.

Im Falle von Miguel Hidalgo entschieden sich die Behörden, eine Summe von 35.000 Pesos (ca. 2300 €) zu zahlen, um die Kosten für die Begräbnisse zu decken. Desweiteren will die Regierung 75.000 Pesos (ca. 5000 €) für die Familien der Opfer als Unterstützung bereitstellen.

Dies impliziert eine Anerkennung der Schuld von Polizeibeamten durch die Regierung. Allerdings bleibt zu befürchten, dass die Mörder nicht bestraft werden, obwohl die Regierung von Chiapas anscheinend Untersuchungen gegen fünf Polizisten durchführen lässt. Die langjährige Praxis der Straflosigkeit lässt allerdings vermuten, dass auch hier die Schuldigen mit relativ milden Strafen davonkommen - wenn sie denn überhaupt angeklagt bzw. verurteilt werden.

Das Massaker von Miguel Hidalgo ist Ausdruck einer Regierungspraxis, die soziale oppositionelle Bewegungen brutal unterdrückt und kriminalisiert. Auf mexikanischer Ebene sind das gewaltsame Vorgehen gegen die Proteste in Atenco (Mai 2006) und Oaxaca (Juni - November 2006) nur die prominentesten Beispiele. Erst vor kurzem wurden die Proteste von LehrerInnen im Bundesstaat Morelos mit einem Einsatz der Armee beantwortet.³

In Chiapas sind nicht nur autonome zapatistische Gemeinden von dieser verschärfsten Repression betroffen. Ebenso sind es Gemeinden, die sich im Widerstand gegen die hohen

Stromtarife befinden, wie auch Gemeinden, die sich im Rahmen der Anderen Kampagne vernetzen, um sich beispielsweise gegen Minenkonzessionen und die damit verbundene Vertreibung und Ausbeutung der Ressourcen zu wehren. Sie alle sind den staatlichen Institutionen ein Dorn im Auge und somit Bedrohungen seitens der staatlichen Sicherheitskräfte ausgesetzt.

Der Krieg niederer Intensität⁴ hat in den letzten Jahren wieder zugenommen.

Als Teil dieses Krieges werden Landkonflikte geschürt sowie Gruppen und Organisationen gefördert, die paramilitärisch agieren, um vor allem der zapatistischen Bewegung das Wasser abzugraben. Dies geht mit einer neuen Militarisierung der Region einher. Normale Militäreinheiten werden durch Spezialtruppen ersetzt, die offiziell gegen den Drogenhandel und die illegalisierte Migration aus Mittelamerika vorgehen sollen. Vor allem sind sie jedoch in den Techniken der Aufstandsbekämpfung ausgebildet.⁵

Den bürgerlichen Medien Mexikos sowie der internationalen Presse ist diese Verschärfung der Lage kaum eine Erwähnung wert. Der mexikanische Staat ist darauf bedacht, seine demokratische und menschenrechtsachtende Fassade zu wahren, und diese Strategie der Regierung scheint aufzugehen. So hat auch die internationale Aufmerksamkeit in Bezug auf die Situation der mexikanischen Gemeinden und Bewegungen im Widerstand abgenommen.⁶ Umso mehr ist es deshalb wichtig, dass wir solidarisch sind und unser Auge darauf richten, was in Chiapas und Mexiko passiert, um die gewollte Mauer des Schweigens zu durchbrechen.

Autorin: Klara

Quellen: www.frayba.org.mx, www.chiapas98.de

Fußnoten:

1 kommunal verwaltetes und bewirtschaftetes Land

2 Genau: Nationales Institut für Anthropologie und Geschichte (Instituto Nacional de Antropología y Historia)

3 siehe Artikel auf Seite 9

4 Als Krieg niederer Intensität wird eine Aufstandsbekämpfungsstrategie bezeichnet, die vor allem auf die Bevölkerung abzielt

5 Vgl.: Interview mit Ernesto Ledesma in TyL # 62

6 Vgl.: Rede von Subcomandante Marcos "Das Rot fühlen", TyL # 62

Attacke von Paramilitärs



Carmelino Navarro Jiménez war auf dem Weg zum Kaffeefeld seiner Familie, um seinem Vater das Mittagessen zu bringen, als er von drei Mitgliedern der paramilitärischen Organisation OPDDIC angegriffen wurde. Auf der Flucht stürzte der Neunjährige zu Boden und bekam von den Angreifern eine tiefe Wunde mit einer Machete zugefügt.

Das Menschenrechtszentrum Fray Bartolome de las Casas teilt mit, dass die Angreifer bereits im August 2007 versucht haben, den Vater und den

Bruder des Jungen zu ermorden. Die beiden überlebten die Attacke, wurden aber durch Schüsse und Machetenhiebe schwer verletzt. Die Familie gehört zur zapatistischen Unterstützungsbasis des Dorfes Bayulubmax.

Wegen des Angriffs im vergangenen Jahr bestehen gültige Haftbefehle gegen die drei OPDDIC-Mitglieder, die jedoch von den staatlichen Organen bis heute nicht umgesetzt wurden.

Quelle: FrayBa

Menschenrechtsbeobachtung in Chiapas/Mexiko und Guatemala

Ungeachtet der 1996 in San Andrés zwischen EZLN und Regierung getroffenen Autonomievereinbarungen hat sich die Lage der zapatistischen Gemeinden im Land weiter verschärft. Noch immer ist Chiapas die am stärksten militariserte Region Mexikos, die zunehmend stärker unter Kontrolle paramilitärischer Gruppierungen gerät.

Seit 1998 das Menschenrechtszentrum Fray Bartolomé de las Casas anfragte, ist CAREA e.V. in der Ausbildung und Entsendung von Freiwilligen für die zivilen Friedenscamps in Chiapas aktiv.

Mittlerweile mehr als 10 Jahre nach Unterzeichnung der Friedensverträge zwischen Regierung und Guerrilla harren die auch von der UNO als Genozid klassifizierten Menschenrechtsverbrechen vor allem der Jahre 1981-83 nach wie vor ihrer juristischen Aufarbeitung. Deshalb sind ständig internationale Begleiter in Guatemala, welche den Zeugen der angestrebten Prozesse als auch Landlosenorganisationen und bedrohten Menschenrechtsverteidigern Sicherheit vor Repression durch Beobachtung und Dokumentation bieten sollen. Seit 2004 bildet CAREA e.V. auch hierfür wieder Freiwillige aus.



Das nächste Seminar für die Menschenrechtsbeobachtung in Chiapas findet vom 15. - 18. Januar und vom 5. - 8. Februar 2009 statt; die Vorbereitung für die Zeugenbegleitung in Guatemala ist vom 19. - 22. Februar 2009. Infos unter www.buko.info/carea oder per email an carea@gmx.net

13 Jahre Straflosigkeit

(Mexiko-Stadt, 12. September 2008, cimac-poonal).- Es sind mehr als 13 Jahre vergangen, seit Angehörige des mexikanischen Militärs willkürlich drei Schwestern der Ethnie Tzeltal in Chiapas festnahmen, vergewaltigten und folterten. Bis heute hat der mexikanische Staat den Opfern dieses Verbrechens keine befriedigende Antwort gegeben.

So formuliert es Soraya Long, Direktorin des Zentrums für Gerechtigkeit und internationales Recht (Cejil), einer NGO mit Konsultativstatus bei der Organisation Amerikanischer Staaten. Cejil hat in diesem Jahr zum zweiten Mal Mexiko besucht.

Soraya Long betont, ihre Menschenrechtsorganisation fahre anlässlich dieses zweiten Besuchs fort, auf eine Veränderung von Artikel 57 des Militärstrafrechts zu drängen, damit durch Soldaten begangene Vergewaltigungen künftig vor Zivil- und nicht den Militärgerichten verhandelt werden könnten. Dies habe in der Vergangenheit die Straflosigkeit begünstigt.

Long sagte, sie warte noch immer darauf, dass den Empfehlungen der Interamerikanischen Menschenrechtskommission CIDH nachgekommen werde, vor die Cejil den Fall der vergewaltigten Schwestern im Jahr

2001 brachte.

Laut Bericht Nr. 53/01 der Internationalen Menschenrechtskommission hielt eine Gruppe von Soldaten am 4. Juni 1994 in Chiapas die Schwestern Ana, Beatriz und Celia González Pérez sowie deren Mutter Delia Pérez de González (Namen wurden geändert) an, um sie zu verhören. Die Soldaten hielten die vier zwei Stunden lang fest.

Die Vergewaltigungen, so die Nachrichtenagentur Cimacnoticias am 18. Juni 2001, fanden in einem Klima der Gewalt statt, dass durch die Polizei- und Militärpräsenz in Tenejapa, einem Einflussgebiet des zapatistischen Befreiungsheers EZLN, hervorgerufen worden war. In Tenejapa wurden Häuser angezündet und Familien vertrieben. Dazu kam die mehrfache Vergewaltigung der drei Schwestern.

Am 30. Juni 1994 wurde laut Bericht der Internationalen Menschenrechtskommission auf der Basis von gynäkologischen Gutachten vor der Generalstaatsanwaltschaft von Mexiko Anzeige erstattet. Die Unterlagen wurden im September 1994 an die Militärgeneralstaatsanwaltschaft weitergeleitet.

Die interamerikanische Menschenrechtskommission stellt fest, dass sich "die Militärstaatsanwaltschaft dann

dazu entschloss, die Akten zu archivieren. Das wurde damit begründet, dass die Frauen nicht erschienen wären, um erneut Zeugnis abzulegen bzw. sich erneut gynäkologischen Untersuchungen zu unterziehen". Daraufhin brachten die Schwestern, ihre Mutter und Rechtsanwälte den Fall 2001 vor die internationale Menschenrechtskommission.

Die CIDH stellte 2001 fest, dass der mexikanische Staat die Freiheits- und Persönlichkeitsrechte der Betroffenen und den Schutz ihrer Würde und Ehre verletzt habe. Zudem habe er die Rechte von Kindern verletzt, denn als die Vergewaltigung geschah, war eine der Schwestern minderjährig. Die Kommission stellte darüber hinaus fest, dass der Staat für die Verletzung von Artikel 8 der Interamerikanischen Konvention zur Verhütung und Bestrafung von Folter verantwortlich sei.

Die CIDH hat dem mexikanischen Staat empfohlen, die Vorkommnisse umfassend, unvoreingenommen und effektiv vor einem zivilen Strafgericht zu verhandeln, um die Verantwortung aller beteiligten Täter aufzuklären. Dem ist der mexikanische Staat bis heute nicht nachgekommen.

Von Gladis Torres Ruiz
<http://www.npla.de/poonal/>

CONTRASTE
Die Monatszeitung für Selbstorganisation



WIRTSCHAFT Die große Illusion – Megablase Weltwirtschaft **FEMINISMUS** Feministische Anschläge **ZENTREN** KTS Freiburg: Utopien leben **KULTUR** Ein neuer Roman von p.m. – Rezension und Interview · Film über Kibbuzim in Israel: Sweet Mud – Im Himmel gefangen **PERSONEN** Die Ökofeministin Maria Mies zieht Bilanz: Subsistenz vereint, Geld teilt **GEMEINSCHAFTEN** Hof Ulenkrug: Erst die Energie, dann das Essen – 25 Jahre Basisgemeinde Wulfshagenerhütten **u.v.m.**

Archiv CD & Reader der AlternativMedien
www.contraste.org/links-ohne

**Ein Schnupperabo
3 Monate frei Haus
gibt es für 5 Euro**
(Es endet automatisch und muss nicht gekündigt werden.
Nur gegen Vorkasse: Eckstein/Bruchhausen/Bruchhausen)

Bestellungen im Internet oder über CONTRASTE e.V.
Postfach 10 45 20, D-69655 Heislberg

Prebelesen: www.contraste.org

Neuerscheinung:

"CAFÉ REBELDIA"

Dokumentarfilm über die Geschichte der Kaffeekrise in Mexiko und der zapatistischen Kaffeekooperativen im Zeitraum der Jahre 2000 bis 2008
115 Minuten, spanisch/deutsch mit deutschen Untertiteln
eine mexikanisch-deutsche Produktion

Vorbestellungen werden angenommen unter: info@terravisiontv.com, stichwort cafe rebeldia, Preis steht noch nicht fest: ca. 22 € (Ihr erhaltet eine Bestätigung für die Vorbestellung. Je nach Bestelleingang werden wir die DVD brennen lassen und den Preis umrechnen.)

Die Befreiung der anderen Frauen und der anderen Lieben - TransGender in Mexiko

Dieser Text wurde als Rede zum Frauentag am 8. März 2008 in Mexiko-Stadt gehalten:

Diskriminierte Minderheiten, einige von ihnen mehrheitliche wie im Falle von Frauen, Kindern oder älteren Menschen, Indigenen, Tieren und anderen Lebewesen, haben immer in den menschlichen Gesellschaften existiert, existieren weiterhin, aber, wir hoffen, dass sie aufhören zu existieren.

Ich sage, dass ich hoffe, dass sie aufhören als diskriminierte Wesen zu existieren und ihre „Andersartigkeit“ nicht länger als minderwertig angesehen wird.

Unter den Menschen haben in Sexualität und Gender unterschiedliche Wesen existiert, sie existieren noch und ich glaube, sie werden weiter existieren: Menschen, die das Gender des anderen Geschlechts oder das Geschlecht des anderen Genders besitzen oder jene, die beide oder keines besitzen. In anderen Worten, es kann Personen ohne Geschlecht oder mit beiden Geschlechtern, mit einem sexuellen Gender oder ohne Gender oder mit beidem, oder Frauen mit einem männlichen Körper oder Männer mit einem weiblichen Körper geben.

Das Anders-Sein beeinflusst uns in unserem Denken und diejenige, die dies schreibt, denkt und fühlt als Frau, obwohl sie einen männlichen Körper hat, als ein Beispiel unter vielen.

Und deswegen schreibe ich auf diese Weise, mit meinem eigenen Subjektivismus. Auf diese Weise möchte ich mich als ich selbst mit euch über uns (die Frauen mit männlichem Körper) unterhalten und nicht dadurch, dass andere für mich und uns sprechen.

Ich glaube, als es keine Ausbeutung und Diskriminierung gab, wurden wir alle respektiert und unsere Eigenschaften von den kollektiven Gesellschaften wertgeschätzt, die von den Ausbeutern und Invasoren, die uns die systematische Diskriminierung aufgezwungen haben, um uns zu beherrschen und zu Sklaven zu machen, abschätzig als primitiv und barbarisch bezeichnet wurden.

Die Inquisitoren und ignoranten religiösen Fanatiker bezeichneten uns als vom Teufel Besessene, als Sünder_innen und Verdammte... und sie widmeten sich der niederträchtigen Aufgabe, uns zu verfolgen, zu foltern, und zu ermorden, damit wir verschwinden. Die religiösen Fundamentalisten, die ebenfalls anders waren, hassten unsere Andersartigkeit, die die ihrige reflektierte.

Die Besessenen waren sie, sie wollten uns in die nicht vorhandene Hölle schicken. Abgesehen von wenigen Ausnahmen vererbten die Ärzte und Doktoren Vorurteile und dogmatische Ignoranz, die ihnen die Fortführung der Diskriminierung erleichterte, indem sie Theorien erfanden, die ihrer bloßen Fantasie entsprangen und uns als Kranke klassifizierten; als Anormale, die es zu heilen oder zu „normalisieren“ galt.

Sie erfanden verletzend und schädliche Adjektive, Wörter und diskriminierende Mythen, die sie als Theorien tarnten. Sie zwangen uns erniedrigende Therapien auf, um uns zu beseitigen oder zu „heilen“ und verwandelten unser Leben aufgrund unserer angeblichen „Andersartigkeit“ zu einem schmerzvollen Dasein.

Ohne auf das Geschäft mit uns, die wir zu Klient_innen und Patient_innen gemacht wurden, zu verzichten,

ignorierten und fürchteten die klinischen Fundamentalisten unsere verschiedenen Beschaffenheiten und klassifizierten uns als Verrückte, Verkehrte und Anormale ... und schürten mit verletzenden Adjektiven die soziale Ablehnung, die Isolierung, die Angst und das Leid von uns und denen, die uns liebten.

Um uns zu „normalisieren“, ersetzten sie die Strafe des Inferno durch das reale Inferno der Irrenanstalten, Elektroschocks, Medikamente und beschuldigenden Therapien.

Heute hat die Ignoranz nachgelassen und mit ihr hat sich die Diskriminierung geändert. In einigen unserer Städte haben die Sex-Gender-Unterschiede aufgehört, als Verbrechen betrachtet zu werden. Doch während die Heuchelei respektiert wird, verbleibt die tyrannische Verfolgung in verschiedenen Staaten des Landes, wo sie uns immer noch festnehmen, erpressen und foltern, weil wir unser Sein ausdrücken.

Die großen Befreier des vergangenen Jahrhunderts verstanden erst spät die Notwendigkeit, auch die Frau zu befreien, aber sie verstanden niemals, dass sie uns, die großen und kleinen Minderheiten, einbeziehen mussten, um eine freie, menschliche, gerechte Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung zu erreichen. Viel-



Die "Brigade Callejera", Organisation von SexarbeiterInnen und Transgenders auf einer Anti-Aids-Demonstration in Mexiko-Stadt im Juli 2008

leicht dachten sie niemals, dass die libertäre Revolution uns mit einbezog: die Kinder, Indigenen, alte Menschen, Transgender, Transvestiten, Homosexuellen, Lesben und Bisexuelle, Sexarbeiter_innen ... in radikalen Worten gesagt „Wir alle sind Teil des Kommunismus oder niemand“. Entweder wir alle befreien uns oder niemand befreit sich.

Nur denjenigen, denen es gelang, eine libertäre Revolution mit den diskriminierten Indigenen zusammen zu bringen, gelang es zu verstehen, dass zum Gelingen einer Gesellschaft der wirklichen Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie nicht nur die wahren Männer und Frauen, sondern auch die

anderen wahren Lieben in einem Kampf zusammengerufen werden mussten. Ein Kampf der alle Guten vereint, alle, die wir uns gegenseitig respektieren, uns lieben und unsere Mutter Natur achten. Ein Kampf von allen Gleichen und Unterschiedlichen, gegen das Inferno des Kapitals und seine kapitalistischen Dämonen, die Professionellen der Ausbeutung, die Professionellen der Gewalt, die Professionellen der Habsucht, die Professionellen der Intoleranz, die Professionellen der Heuchelei.

Ich glaube, dass der Verdienst der modernen Zapatistas, der EZLN, das Verständnis war, dass zur Schaffung einer Welt führen kann, in die viele

Welten passen. Um uns aus der sklavischen kapitalistischen Zerstörung zu retten, ist die Einheit der Proletarier mit den Bauern und den „Massen“ nicht ausreichend. Der Zug der Anderen Kampagne muss auch gleiche Fahrscheine für die kleinen, die Transgender, die „Verrückten“, die Lesben, die Bi's, die Sexarbeiter_innen haben ... Ah! Und auch für meine Puppen.

P.S.: Ein Appell: Die Frauen mit einem männlichen Körper brauchen Akzeptanz und Respekt!

Nayeli

Übs: Gruppe B.A.S.T.A.

Panzer gegen streikende LehrerInnen

Heftige Auseinandersetzungen um die Privatisierung des Schulwesens

In Mexiko tobt weiter eine regelrechte Schlacht um die Schulen. Dabei geht es um eine sogenannte Bildungsreform. Erneut räumen die Polizei am Wochenende Straßenblockaden streikender LehrerInnen im Bundesstaat Morelos. Es gab mehrere Verletzte.

Die Regierung erklärte, daß der Staat alle zur Verfügung stehenden Mittel einsetzen werde, die Straßenblockaden aufzuheben und die daran Beteiligten zu bestrafen. Auch werde es keine Verhandlungen über die »Allianz für Bildungsqualität« (ACE) geben. Zudem sollen den streikenden LehrernInnen die Löhne gestrichen und neue Lehrer eingestellt werden, um den Schulbetrieb in Kürze wieder aufzunehmen. Die Regierung befürchtet, daß sich die aktuellen Proteste zu einer ähnlichen Volkserhebung wie in Oaxaca 2006 ausweiten könnten.

Bereits Mitte der Vorwoche hatten in Mexiko-Stadt Tausende LehrerInnen gegen eine weitere Privatisierung der Schulbildung demonstriert. Lautstark gaben sie ihrer Ablehnung der Bildungsallianz Ausdruck und verlangten die Einstellung der Gewalt gegen ihre streikenden BerufskollegInnen in Morelos. Nachdem die Regierung es ablehnte, eine Kommission aus 30 LehrerInnen zu Gesprächen zu empfangen, versuchte ein Teil des Demonstrationzuges, die Absperrungen zu durchbrechen. Daraufhin kam es

zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit der Polizei mit Verletzten auf beiden Seiten. Mehrere Dutzend LehrerInnen wurden festgenommen.

Fast gleichzeitig räumten mehr als tausend Polizisten die von streikenden LehrerInnen in der Nähe der Gemeinde Amayuca blockierte Bundesstraße Cuautla-Puebla. Das Resultat: 49 Festnahmen, 20 Verletzte, einige »Verschwundene«, ein niedergebrannter AnhängerInnen und eine nicht genannte Zahl zerstörter Autos. Mit Steinen, Stöcken und Molotow-Cocktails bewaffnet versuchten die BlockiererInnen, die Polizei zurückzutreiben, doch diese setzte sechs Hubschrauber und Tränengasgranaten ein. Nach über einer Stunde gelang es ihr schließlich, die Blockade aufzulösen.

Am Donnerstag räumte ein massives zweitausendköpfiges Polizeiaufgebot die Blockade der Bundesstraße Cuautla-Jojutla unweit von Xoxocotla. Auch hier gab es 16 Festnahmen, viele Verletzte und zerstörte Pkw. Seit dem 29. September hatten hier Eltern eine Straßenblockade errichtet, um die Regierung zu Verhandlungen mit den streikenden LehrerInnen zu zwingen und so dafür zu sorgen, daß das Schuljahr ihrer Kinder beginnen können.

Seit mehreren Wochen schon demonstrieren und streiken vor allem im Bundesstaat Morelos die LehrerInnen. Der Protest richtet sich gegen die

sogenannte Allianz für Bildungsqualität. Diese war von der von Elba Esther Gordillo geführten Nationalen Gewerkschaft der im Bildungswesen Beschäftigten (Sindicato Nacional de Trabajadores de la Educación – SNTE) und der Regierung ausgehandelt worden und sieht eine schleichende Privatisierung des öffentlichen Bildungssektors in Mexiko vor. Sie wird vor allem von den großen Unternehmen unterstützt, die bei der geplanten Verbesserung der technischen Ausstattung der Schulen ein gutes Geschäft wittern. Das hehre Ziel einer Verbesserung der Qualität der Bildung, die das Programm im Namen trägt, wird hier zu einem Euphemismus, der die geplante Ökonomisierung der Schulbildung verschleiert. So sollen LehrerInnen in Zukunft an den Lernergebnissen ihrer Schüler, die unter »Humankapital« firmieren, anhand eines einheitlichen Exams bewertet werden, das aber unterschiedliche sozioökonomische Faktoren ausblendet. Die streikenden LehrerInnen, die sich zum Teil in der Nationalen Koordination der Arbeiter im Bildungssektor CNTE organisiert haben, verlangen dagegen die Suspendierung dieser Bildungsreform und die Ablösung Gordillos.

Autor: Andreas Knobloch

Quelle: Junge Welt vom 14.10.2008

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Jungen Welt

„Señoras y Señores, in Mexiko wird gefoltert“ Rundreise von AktivistInnen aus Atenco im November

Im November wird Norma Jimenez Osorio nach Deutschland kommen und in verschiedenen Städten über die Situation der politischen Gefangenen in Atenco berichten. Sie ist Anhängerin der Anderen Kampagne, wurde im Mai 2006 in San Salvador Atenco verhaftet und erst im Juni 2007 wieder entlassen. Seitdem unterstützt sie ihre Compañer@s, die weiterhin inhaftiert sind.

Norma hat es sich zur Aufgabe gemacht, über das Verhalten der mexikanischen Regierung und über die Tatsache von Folterungen in Mexiko aufzuklären.

In dem nachfolgenden Text werden die Geschehnisse von Atenco aus der Sicht einer Aktivistin dargestellt, die Teil des Protestcamps vor dem Gefängnis Molino de las Flores ist. Das Camp macht auf die Situation der politischen Gefangenen aufmerksam und unterstützt diese sowie deren Angehörige.

- das erste Attentat der mexikanischen Regierung, um den Bauern von Atenco ihre Würde zu rauben - sie wollten ihre Länder enteignen mit der Ausrede, dies würde uns der Ersten Welt näher bringen.

Das kultivierte Land, Land das uns unzählige Male ernährt hat, wollten sie verwandeln in einen luxuriösen Flughafen mit großen Geschäften und der aufwendigsten Technologie, etwas, was natürlich nichts für die Armen wäre, die auf dieser Erde wohnen, sie hätten sie zu Sklaven dieser Ausbeutung gemacht.

Die Bauern kämpften ohne Unterlass, sie gingen auf die Strasse mit ihren Pferden und ihren Macheten in den Händen und forderten ihr Land zurück, Land voller Geschichte und voll Fruchtbarkeit. Sie konnten diesen Raub nicht erlauben und letztendlich, nach einem harten Kampf, erreichten sie dieses Ziel.

Es wurde ein Jahr des Jubels und die Bauern aus Atenco wurden ein Beispiel für uns, sie zeigten uns, dass du dein Ziel auch erreichen wirst, wenn du dafür kämpfst.

Während der Rundreise der „Anderen Kampagne“ im Jahr 2006 bereitete die Regierung von Mexiko die Rache vor. Eine Rache, die uns Widerspenstigen beibringen sollte, dass wenn du kämpfst, es dir früher oder später schlecht ergehen wird. Und es wurde ein harter Schlag;

Sie griffen einige BlumenhändlerInnen an, sie vertrieben sie von dem Platz, wo sie das Brot zum Essen und Ernähren der Familie verdienen.

Die Tyrannen sandten uns 3000 ihrer Lakaian, die ihr Geld schützen und die größten Schweinereien machen, sie kamen raubend,

sie stürmten die Häuser und holten die BewohnerInnen unter Schlägen heraus,



Protest gegen Vergewaltiger in Uniform; Mexiko-Stadt im Herbst 2006

sie schlugen alles, was sie antrafen, sie steckten uns in die Lastwagen und dort folterten sie unsere Compañer@s über 5 Stunden lang, sie prügelten, sie missbrauchten und sie vergewaltigten unsere Compañeras,

sie drohten mit dem Tode und die schlimmsten Dinge, die einem Menschen angetan werden können, passierten hier.

Nach mehr als 2 Jahren sind einige Compañer@s immer noch in diesen Gefängnissen der Vernichtung, sie wurden zu Strafen von mehr als 30 Jahren Gefangenschaft verurteilt und sie werden gezwungen sein, mehrere Tausend Pesos zu zahlen für die Folterungen, die ihnen angetan wurden.

Andere Compañeros haben sie zu mehr als 100 Jahren Gefängnis verurteilt und ebenfalls zu mehreren hunderttausenden Pesos für die Quälereien, die sie hier zu ertragen hatten.

Wir werden nie diese Ereignisse vergessen und heute sagen wir, dass wir hier sind und dass wir uns nicht erge-

ben werden.

Wir werden nicht schweigen und wir werden in die Welt herausschreien, dass wir aufrecht stehend weitermachen, so wie wir es bis heute gemacht haben.

Wir haben keine Angst und wir werden weitermachen, weil sich die Würde nicht rauben lässt, denn sie ist im Inneren jedes und jeder Aufständischen - und niemanden ist es möglich dies zu ändern:

„Señoras y Señores, en Mexico se tortura“-“Meine Damen und Herren, in Mexiko wird gefoltert“

Veranstaltungen:

05.11. Rostock

06.11. Berlin

07.11. Marburg

08.11. Freiburg

10.11. Frankfurt am Main

11.11. Münster

12.11. Oldenburg

13.11. Hamburg

Mehr auf: ya-basta-netz.de.vu

Gewaltfreier Widerstand und Sozialer Ungehorsam in Israel/Palästina

Zum wiederholten Male sind im November die Anarchists Against The Wall aus Israel in der Bundesrepublik Deutschland zu Gast. Diesmal wird die Rundreise, die sie in 10 verschiedene Städte im gesamten Bundesgebiet führen wird, vom Ya-Basta-Netz organisiert.

Das Ya-Basta-Netz ist ein Netzwerk verschiedener Gruppen und Einzelpersonen, die die Solidarität mit den Zapatistas und ihrem Politikverständnis zusammengeführt hat und das dieses Politikverständnis auch hier, in unseren Kämpfen, umsetzen will.

Dreiundsechzig Jahre nach der Befreiung vom Faschismus und sechzig Jahre nach der Staatsgründung Israels gibt es seit einigen Jahren wieder verstärkt Debatten um die Positionierung von Linken zur Politik Israels gegenüber der palästinensischen Bevölkerung. Leider geht es dabei zu Vielen wohl eher um ihre Identität hier und nicht so sehr um die Menschen dort. Unter anderem deswegen haben wir die Anarchists Against The Wall eingeladen, um mehr und vor allem ihre Sichtweise von ihnen zu erfahren. Darüber hinaus wäre es schön, wenn es nicht bei einer einmaligen Rundreise bliebe, sondern dauerhafte solidarische Verbindungen entstehen könnten.

Außerdem leben sowohl die Anarchists als auch wir in einem kapitalistischen, Krieg führenden Staat. Auch aus diesem Grunde ist es für uns wichtig, von ihrer Praxis und ihren Erfahrungen vielleicht etwas lernen zu können.

„Anarchists Against The Wall“

Die Anarchists Against The Wall haben sich 2003 als fester Zusammenhang gegründet. Anlaß war ein Widerstandscamp von PalästinenserInnen und israelischen AktivistInnen bei Mas´ha. Das Camp richtete sich gegen den Bau der Sperranlage, die der israelische Staat baut. Offiziell soll dieser Zaun bzw. die Mauer dazu dienen, SelbstmordattentäterInnen vom israelischen Staatsgebiet fernzuhalten.



Besetzung eines Bulldozers bei Ma'asara am 28. Februar 2007

Foto: Orem Ziv/Activestills.org

In Mas´ha befürchteten die BewohnerInnen, etwa 90% des umliegenden Ackerlandes zu verlieren. Deshalb wurde dort ein Widerstandscamp errichtet. Leider haben sich die Befürchtungen der DorfbewohnerInnen bewahrheitet. Das Camp wurde damals sehr brutal geräumt. Auch in Bil´in gelang es den gemeinsamen Anstrengungen von Israelis und PalästinenserInnen nicht, den Mauerbau zu verhindern oder zumindest den Verlauf für die DorfbewohnerInnen nicht zur kompletten Katastrophe werden zu lassen. Aber gleichzeitig gab es eben auch die gemeinsamen Erfahrungen im Widerstand. Diese Praxis des gemeinsamen Widerstandes wird von den Anarchists bis heute weitergeführt.

Der Name „Anarchists Against The Wall“ ist also Programm: sie kämpfen gemeinsam mit der palästinensischen Bevölkerung gewaltfrei gegen die fortschreitende Errichtung der Sperranlage durch den israelischen Staat. Auf ihrer Homepage dokumentieren die AATW Übergriffe des Militärs gegen die palästinensische Bevölkerung und israelische AktivistInnen. Aktuell gibt es dort Berichte über Auseinandersetzungen um die Belagerung des Dorfes Ni´lin bei Ramallah.

Die AATW sind zu einem Störfaktor bei der Besetzung palästinensischen Territoriums durch den israelischen Staat geworden. Die israelische Justiz wendet auf sie Anti-Terror-Paragrafen an. Die Repression gegen sie droht, ihre auch dokumentarisch wichtige Arbeit zu verunmöglichen.

Am 7. Dezember 2008 wird die Carl-von-Ossitzky-Medaille an die Anarchists Against The Wall und an das palästinensische Bürgerkomitee des Dorfes Bil´in verliehen.

Wir gratulieren aufs allerherzlichste und freuen uns sehr auf diese Rundreise.

Und natürlich hoffen wir, daß ganz viele Menschen genauso neugierig und gespannt auf die Veranstaltungen und Treffen sind wie wir.

Ya-Basta-Netz
para tod@s todo!

Rundreise einer AATW-Aktivistin in Deutschland:

15.11. bis 10. 12.2008

Termine gibt es aktuell auf:
www.ya-basta-netz.de.vu

Mehr Infos zum Thema:
Anarchists Against The Wall:
www.awalls.org
Bürgerkomitee von Bil´in:
www.bilin-village.org/english

Helft uns dabei, den gemeinsamen Kampf weiterzuführen!

Aufruf der Anarchists Against The Wall

Lieber Freund, liebe Freundin, die steigenden Kosten des gemeinsamen israelisch-palästinensischen Kampfes gegen die Besatzung und sich vervielfachende staatliche Repressionsmaßnahmen gegen palästinensische AktivistInnen zwingen uns dazu, diesen dringenden Spendenaufruf zu verfassen. Wir bitten dich um deine Hilfe, um die Arbeit der israelisch-anarchistischen Gruppe Anarchists Against The Wall fortzuführen – und was vielleicht viel wichtiger ist –, es uns zu ermöglichen, den Fonds zu erweitern, damit er auch die Bedürfnisse unserer palästinensischen PartnerInnen bei politischen Repressionsmaßnahmen seitens des Staates Israel abdecken kann. Seit 2003 unterstützt die Gruppe den palästinensischen Kampf gegen die israelische Besatzung und speziell gegen die Trennungsmauer. Woche für Woche nimmt die AATW an den Aktionen des palästinensischen Widerstandes in diversen Teilen der Westbank (eingeschlossen der Ortschaften al-Ma'asara, Süd Bethlehem, Beit Um-

mar, Nord Hebron, Bil'in und seit neuem fast täglich Ni'ilin im Westen von Ramallah) teil. Dort greift die Armee zu harten Maßnahmen, um die Demonstrationen zu unterdrücken, wie z.B. immer öfter scharfe Munition zu verschießen, die Ortschaften zu belagern und Ausgangssperren zu verhängen.

Hunderte, wenn nicht Tausende AktivistInnen wurden festgenommen und Dutzende wurden für die Teilnahme an den Demos angeklagt. Glücklicherweise wird die Gruppe von einer hingebungsvollen Anwältin, Gaby Lasky, vertreten. Lasky hat unermüdlich gearbeitet, um bei Demos oder direkten Aktionen in der West Bank und in Israel festgenommenen AktivistInnen Schutz zu bieten. Obwohl die Unterstützung der AATW fast ein Vollzeitjob ist, willigte sie ein, nur einen kleinen Teil ihrer Arbeit bezahlt zu bekommen. Trotz einer erfolgreichen

Spendensammlung im letzten Jahr schuldet AATW Lasky immer noch ungefähr 15.000,- US-Dollar.

In letzter Zeit beobachten wir eine ansteigende staatliche Verfolgung unserer palästinensischen PartnerInnen. Innerhalb unserer Solidarität wollen wir nun Spenden sammeln, um den schon existierenden Fonds der AATW zu erweitern, sodaß wir die Verteidigungskosten von festgenommenen PalästinenserInnen mit übernehmen könnten. Dies geschieht zusätzlich zu den zuvor erwähnten Schulden und Ausgaben für unsere Aktionen, wie Transport und Kommunikation.

In Würde und Solidarität,
Anarchists Against The Wall



Activestills.org

Demontage des Sperrzauns durch palästinensische und israelische AktivistInnen im Juli 2007

Foto: activestills.org

Der Kampf von Maoris um Landrechte

Auch außerhalb von Chiapas finden Kämpfe um indigene Landrechte statt. Hier ein kurzer Bericht über die staatliche Repression gegen widerständische Maori in Neuseeland.

Vor einem Jahr, am 15.10.2007, durchsuchten Polizeikräfte mehr als 40 Häuser und Projekte in ganz Neuseeland und verhafteten 17 Personen, 12 davon waren Maori. Die Durchsuchungen fanden auf Grundlage des Waffen-Gesetzes und des Anti-Terror-Gesetzes statt, welches nach dem 9.11.2002 entstand und hier erstmals Anwendung fand. Alle Verhafteten sind in der Maori-Autonomiebewegung, in anarchistischen Zusammenhängen, in Anti-Kriegs- oder Umweltbewegungen aktiv.

Der Vorwurf der Anklage ist, die Beschuldigten hätten an „Terrorismus-Trainings“ im Nordosten der Nordinsel teilgenommen. In diesem Gebiet sind die Tuhoe beheimatet, welche stets ihre Unabhängigkeit bewahrt haben und wo mehr Menschen als im übrigen Neuseeland Maori als erste Sprache sprechen.

Das komplette fruchtbare Land wurde enteignet

Die Tuhoe haben den Vertrag von Waitangi aus dem Jahr 1840 nie unterschrieben, in dem der neuseeländische Staat den Maori im Austausch gegen eine Aufgabe von Teilen ihrer Autonomie die britische Staatsbürger-

schaft anzubieten versuchte. Bis heute stehen sich jedoch die Maori-Version und die englischsprachige Version des Vertrages widersprüchlich gegenüber. So sind in der Maori-Fassung keine Landabtretungen erwähnt.

1867 hatte die damalige britische Regierung große Teile des Tuhoe-Gebiets konfisziert. Als Bestrafungsmaßnahme für die Ermordung eines Missionars – wurde fast das komplette fruchtbare Land sowie der Zugang zur Küste enteignet. Als vor einigen Jahren Verhandlungen über die Rückgabe von konfisziertem Land und Wiedergutmachung für das begangene Unrecht begannen, schoss der Maori-Aktivist Tame Iti im Rahmen einer Anhörung auf die neuseeländische Fahne. Dieses passierte im Rahmen einer Inszenierung, die die Mitglieder des Tribunals in die Rolle der Tuhoe versetzen sollten. Dabei wurden die Mitglieder des Tribunals auch an einer Reihe brennender Autowracks vorbeigeführt. Tame Iti selber sagte dazu:

"Wir wollen, dass sie die Hitze und den Rauch fühlen und die Empörung darüber, wie wir 200 Jahre lang behandelt worden sind. Die Regierung hat die Häuser der Leute zerstört und die Felder niedergebrannt und wir wollten gestern erreichen, dass sie das spüren. Wir wollten, ihnen zeigen, wie es sich anfühlt, machtlos zu sein."

Im Zuge der Durchsuchungen wurde

dieser Aktivist als erster verhaftet, zwei Maori-Ortschaften wurden von der Polizei für mehrere Stunden komplett abgeriegelt. Die neuseeländische Presse schrieb von geplanten Attentaten auf die Premierministerin, auf George Bush sowie von Napalm-Bomben, sie beruft sich dabei auf Polizeiinformationen. Weltweit folgte eine Welle von Solidaritätsdemonstrationen für die Angeklagten. Alle Gefangenen wurden während der ersten Woche in Untersuchungshaft nach Auckland gebracht, nach einigen Prozessen wurden bis zum 11. November alle Angeklagten unter Auflagen freigelassen. Die Anklagen aufgrund des Anti-Terror-Gesetzes wurden gerichtlich fallen gelassen, worauf die Polizei eine Medienkampagne startete, um die öffentliche Meinung gegen die Angeklagten zu beeinflussen.

Es drohen mehrjährige Haftstrafen

Nach weiteren Verhandlungen im März konnten einige Erfolge verzeichnet werden, allerdings durften viele Angeklagte nicht untereinander kommunizieren. Im Oktober fanden dann gegen alle Angeklagten Prozesse wegen Verstoßes gegen das Waffengesetz statt. Die Indizien waren z.T. Handy-Kurznachrichten mit alltäglichen Verabredungsinhalten, die im Zuge einer 18-monatigen Überwachung aufgezeichnet und nun gegen die Verhafteten verwendet wurden. Es ist zu befürchten, dass einige der AktivistInnen zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt werden, allerdings ist auch eines der Verfahren glücklicherweise eingestellt worden. Auch wurden die Kontaktverbote aufgehoben und die Meldepflicht auf eine 14-tägige Zeitspanne reduziert, alles unter den Augen zahlreicher UnterstützerInnen und der Medien. Der nächste Gerichtstermin ist der 17. Februar 2009.

Möglichkeiten zur Unterstützung, Spendenkonten sowie weitergehende Informationen findet ihr auf der website october15thsolidarity.info von der auch der Inhalt dieser Zusammenfassung stammt. Dort könnt ihr auch ein Video zum Thema bestellen.

Autor: St



Vom Zapatismus lernen...

...heißt postmoderne Kriege führen lernen. Oder: Wie das Pentagon den Netzkrieg entdeckte

Das Buchcover ist in Brauntönen gehalten, das Foto eines Maya-Reliefs geht pixelig in ein anderes über, auf dem Computer und Faxgeräte zu sehen sind, dazwischen der Titel: „The Zapatista Social Netwar in Mexico“. Was wie ein interessantes Buch aus einem linken Kleinverlag wirkt, ist auch interessant, aber weder klein noch links. Die vor nunmehr zehn Jahren, im April 1998 erschienene Studie zum zapatistischen Aufstand ist alles andere als ein Solidaritätsprojekt: Erstellt wurde sie im Auftrag des Pentagon. Die US-Armee hat mit dieser Aufgabe das Forschungsinstitut RAND Arroyo Center betraut, dessen MitarbeiterInnen David Ronfeldt, John Aquilla, Graham E. Fuller und Melissa Fuller die Mobilisierungskampagnen der Zapatistas untersucht haben. Zwar wird im Bucheinschlag betont, dass die wiedergegebene Meinung oder Politik nicht denjenigen der Auftraggeber entsprechen müssen. Das RAND Arroyo Center, eine Abteilung der großen Politikberatungsfirma RAND, wirbt allerdings auf seiner Homepage damit, bundesweit das einzige von der US-Armee finanzierte Forschungsinstitut zu sein.¹

Das Buch ist in verschiedener Hinsicht erstaunlich. In jedem Falle ist es Teil eines Trends, die Kriegsführung zu modernisieren, d. h. neuen Bedingungen anzupassen. Vielleicht sollte es auch postmoderne Kriegsführung heißen, denn das erstaunliche an Büchern wie *The Zapatista Social Netwar* besteht darin, dass Gedanken und Konzepte der philosophischen und soziologischen Theorie der Postmoderne für die Armee nutzbar gemacht werden sollen. Sich mit dieser Nutzbarmachung zu beschäftigen, soll nun aber, um das gleich vorweg zu nehmen, nicht der Denunziation dienen: So wenig wie Karl Marx die Schuld an den Verbrechen des Stalinismus trägt, so wenig sind Michel Foucault oder Gilles Deleuze für die Strategien der US-Armee verantwortlich. Erstaunlich ist vielmehr, mit welcher Selbstverständlichkeit emanzipatorische Ideen für militaris-



Von der Vernetzungskunst der Zapatistas möchten moderne Kriegsherren lernen

tische Anliegen dienstbar gemacht werden können: Sowohl das Buch von Ronfeldt u. a. wie auch die Adaption von Gilles Deleuze in der israelischen Armee, die Eyal Weizman beschrieben hat, sind Lehrstücke der Vereinnahmung.² Wie bei Deleuze, dessen antiautoritäres Vermächtnis lautete: „Lasst keinen General in euch aufkommen!“, stehen solche Indienstnahmen auch bei den Zapatistas den eigentlichen Intentionen der Theorie diametral entgegen. Dass von staatlichen Kriegsherren dennoch nicht viel aufgewendet werden muss, um daran anzuknüpfen, kann erschrecken, verwundern oder Sorge bereiten. Solange solche Ansätze nicht hegemonial werden, lässt sich sogar noch darüber schmunzeln.

The Zapatista Social Netwar beschreibt vor allem die ersten beiden Jahre des Aufstands im mexikanischen Süden. An der Analyse ist wenig auszusetzen: Der Zapatismus habe schnell aus der militärischen Unterlegenheit gegenüber der mexikanischen Armee die Konsequenzen gezogen und sich auf die Mobilisierung von verschiedenen, zivilgesellschaftlichen Netzwerken konzentriert. Erst das Gelingen dieser Mobilisierung habe das politische System Mexikos erschüttert und weit dar-

über hinaus Effekte gezeitigt: Mehr als so manche pro-zapatistische BeobachterInnen betonen Ronfeldt u. a. den außerordentlich Druck auf ganz Lateinamerika und darüber hinaus, den der zapatistische Aufstand für den damaligen politischen Status Quo ausgelöst hat. Gerade die Schwerpunktverlagerung auf gewaltfreie Aktivitäten habe der Guerilla ihre internationale Bedeutung verliehen. Hier stimmen die AutorInnen durchaus mit linken BeobachterInnen überein, die den Zapatismus als „postmoderne“ oder „Diskursguerilla“ beschrieben haben. Zentrales Merkmal der Zapatistas sei die politische Organisation in Netzwerken – im Gegensatz zu früheren, an Hierarchien orientierten Organisationsmodellen. Hier beziehen sich die Ronfeldt u. a. auf die Netzwerk-Theorie des Soziologen Manuel Castells, und man meint, einen gewissen begeisterten Unterton angesichts der Effizienz dieser Organisationsform zu vernehmen. Dann allerdings gelangen sie zu zweifelhaften Gleichsetzungen, wenn sie feststellen, dass auch andere „terroristische Gruppen“ wie die Hamas sich mittlerweile mehr in Netzwerken als um autoritäre Führer (wie noch die PLO) organisierten. Die Differenzen zwischen Basisdemokratie und sozialrevolutionären

Ansprüchen auf der einen und patriarchalen Strukturen wie religiösem Wahn auf der anderen Seite halten die AutorInnen offenbar für irrelevant.

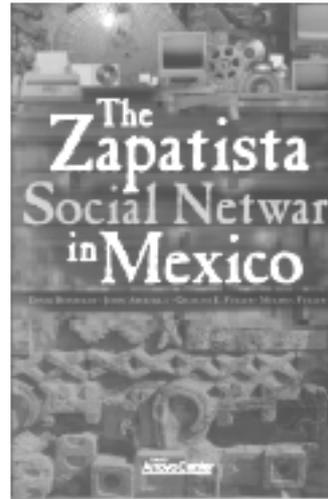
Kulturelle Codes als Schlüssel

Aber nicht nur in organisatorischer, sondern auch in taktischer Hinsicht habe die EZLN schnell gelernt. Aus der dem „Krieg des Flohs“, also des kleinen, aussichtslos unterlegenen Kombattanten, habe man den „Krieg des Schwarms“ entwickelt: Andere Indigene Organisationen, AktivistInnen aus den USA, Kanada und Europa, Menschenrechts- und UmweltaktivistInnen, all diese Leute habe man mit einbezogen und vernetzt: flexible, konjunkturelle und horizontale Beziehungen seien aufgebaut worden. Diese Form der Vernetzung sei wiederum entscheidend für den Erfolg der zapatistischen Informationskampagnen gewesen. Den Zapatistas sei es durch diese vernetzten, zivilgesellschaftlichen Kampagnen immer wieder gelungen, die mexikanische Regierung sowohl bei militärischen Angriffen als auch in den Verhandlungen zurückzudrängen. Information, das sei überhaupt eines der wichtigsten Terrains zeitgenössischer Kriegsführung. Denn auf diesem Gebiet ginge es nicht nur um die Übermittlung von Tatsachen, sondern auch um die Ausbildung eigener kultureller Codes als Schlüssel für das Verständnis der sozialen Welt.

Für neue Kriege braucht es die NGOs

Ziel der ganzen, kulturtheoretisch höchst informierten Darstellung ist selbstverständlich nicht, das wissenschaftliche Interesse am postmodernen Aufstand der zapatistischen Guerilla zu wecken. Das RAND Arroyo Center ist angetreten, um Empfehlungen für den counternetwar, den Gennetzkrieg, auszusprechen. Die US-Armee soll aus dem Desaster der mexikanischen Armee gegen die Zapatistas ihre Schlüsse ziehen. Das mexikanische Beispiel habe gezeigt, dass auf organisatorischer, technologischer und informationeller Ebene ein Umdenken in den US-Militärstrategien notwendig sei. In den neuen Kriegen, bei denen sich eine große Armee und kleine, vernetzte Strukturen gegen-

überstünden, sei anders als beim Kampf gegen die Guerillas früherer Jahrzehnte neben der Kontrolle der Informationsflüsse auch entscheidend, den Kontakt zu Nichtregierungsorganisationen (NGO) zu pflegen. Man müsse vom Zapatismus lernen, die NGO in die Kämpfe mit einzubeziehen. In der israelischen Armee hat die Idee des Schwarms, der den Gegner an vielen Stellen gleichzeitig attackiert, schon begeisterte Befürworter gefunden – wie Weizman in seiner Studie zeigen kann. Es geht also nicht mehr nur um psychologische, sondern auch um kulturelle Kriegsführung: Die nicht-hierarchischen Netzwerkstrukturen würden die hierarchische Form als Quelle der Macht ablösen. Deshalb müsse sie genutzt werden, wie die Zapatistas es vorgemacht haben, denn sie zu nutzen heiße, an den sozialen Codes zu arbeiten. Von den Zapatistas lernen bedeutet also, den Krieg nicht nur netzwerkartig auf alle gesellschaftlichen Bereiche, sondern auch auf die menschliche Wahrnehmung selbst auszudehnen, nämlich auf die Frage, wie Menschen soziale Sachverhalte interpretieren (nichts anderes bedeutet ein kultureller Code).



Wie nun die AnhängerInnen der Netzwerk-Theorie über die Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Erkenntnisse durch die FreundInnen des Pentagon denken, ist eine offene Frage. Sicher aber ist, dass auch think tanks wie die RAND („objective analysis, effective solutions“) ihren Teil zur Arbeit an den kulturellen Codes beitragen. Denn

selbstverständlich feilen auch solche Unternehmen für Politik- und Militärberatung an der öffentlichen Wahrnehmung von Kriegsszenarien und Konflikten. Dass sie dabei auch auf alternatives Wissen, gewalt- und hierarchiefreie Kommunikationsmodelle und postmoderne Guerilla-Taktiken zurückgreifen, zeugt nicht unbedingt von deren mangelndem Gebrauchswert. Welche Schlüsse soziale Bewegung aus dieser ungeheuren (und ungeheuerlichen) Nützlichkeit ziehen sollten, wäre zu diskutieren.

Autor: Oskar Lubin

David Ronfeldt, John Aquilla, Graham E. Fuller und Melissa Fuller (Hg.): *The Zapatista Social Netwar in Mexico*, Santa Monica, CA 1998 (RAND).

1 <http://www.rand.org/ard/about.html>

2 Eyal Weizman: *Durch Wände gehen*, <http://eipcp.net/transversal/0507/weizman/de>

**Solidarität
ist unsere
stärkste Waffe!**

**Rote
Hilfe**

www.rote-hilfe.de

zentrales spendenkonto: kontakt:

rote hilfe e.v.
konto 101 100 462
postbank dortmund
blz 440 100 46

rote hilfe bundesgeschäftsstelle
postfach 3255, 37022 göttingen
fon: (0551) 770 8008
fax: (0551) 770 8009

Erster Spielfilm aus zapatistischem Territorium:

Vom Leben hinter den Pasamontañas



Vor einigen Wochen wurde der von der EZLN unterstützte Spielfilm "Corazón del tiempo" in La Realidad aufgeführt.

Der Film ist eine Reise in das Herz des zapatistischen Widerstandes und zeigt das alltägliche Leben einer zapatistischen Gemeinde. Es wird die Geschichte von Sonia erzählt, die mit einem Jungen ihrer Gemeinde verlobt ist, sich aber in einen Aufständischen der Zapatistischen Armee verliebt. Sonias Entscheidung gegen die geplante Eheschließung führt zu Problemen - stellt sie sich doch so gegen die Traditionen ihres Dorfes. Und auch die Guerilla muß Position beziehen...

"Corazon del tiempo" ("Herz der Zeit") wurde 2007 gemeinsam mit Companer@s aus allen 5 zapatistischen Caracoles und dem Medienkollektiv PROMEDIOS gedreht. Hermann Bellinghausen, Journalist

der "La Jornada", schrieb das Drehbuch. In einem Interview meint Produzent Alberto Cortés: "Wir wissen viel über den politischen Hintergrund und ins Besondere über die Aktivität von Subcomandante Marcos, aber nichts darüber, wie der Zapatismus ohne Pasamontañas lebt. Die Leute erwarten Gewalt, wenn über Chiapas gesprochen wird. Aber die Menschen dort leben seit 15 Jahren dieses unglaubliche Experiment, daß einmalig auf der Welt ist und haben gelernt, nicht auf die Provokationen des Militärs zu reagieren, weil sie wissen, daß dies nicht der Weg ist."

Bis dato ist der Film noch nicht erhältlich, aber man kann schon einen Trailer und einige Informationen im Internet finden:

www.corazondel tiempo.com

www.youtube.com/watch?v=Aj8Oxrbs3Q8

La Zona

sehenswertes Sozio-Drama
(Mexiko 2007)

Was ist mit der Gesellschaft geschehen, wenn sich die Reichen in ein von der Aussenwelt abgeschirmtes, gut bewachtes Quartier zurückziehen? Der Film aus Mexiko handelt in einer solchen Sonderzone, wo Selbstjustiz und staatliche Korruption die menschliche Würde und die Menschenrechte mit Füßen treten.

Immer mehr Reiche in aller Welt wohnen in bewachten Zonen, wo den Armen der Welt der Zutritt verwehrt bleibt. Der Film erzählt von drei Jugendlichen aus Mexiko City, die per Zufall in das von Mauern geschützte und privat überwachte Villenviertel "La Zona" eindringen können. Der spontane Einbruch in eines der Luxushäuser geht schief und die leichtsinnigen Eindringlinge werden überrascht. Eine Hetzjagd ohne Erbarmen beginnt... In präzisen Bildern stellt der Film den hohen Preis einer totalen Überwachung dar. Das Eintauchen in dieses Universum erzeugt einen Schrecken, der nachhaltig wirkt. Dies sind eindruckliche Bilder zum Thema der strukturellen Gewalt, die in dieser Allegorie ein sehr konkretes Gesicht bekommt.

Der Film von Regisseur Rodrigo Plá (geb. in Uruguay) wurde bereits bei mehreren internationalen Filmfestivals gezeigt und hat beispielsweise beim Festival in Fribourg 2008 den Publikumspreis und in Toronto 2007 den Preis der internationalen Kritik gewonnen.

Quelle: www.oeme.ch

graswurzel revolution

Monatszeitung für eine gewaltfreie,
herrschaftslose Gesellschaft

*„...die Graswurzelrevolution ist ...
höchst lebendig - sowohl auf Papier
gedruckt als auch im Internet präsent.“*
(taz, 17.03.07)



Jahresabo: 30 Euro (10 Ausg.)
Schnupperabo*: 5 Euro (3 Ausg.)
* ... verlängert sich ohne Kündigung zum Jahresabo.
Kündigung jederzeit möglich.

GWR-Vertrieb, Birkenhecker Str. 11
D-53947 Nettersheim
Tel: 02440/959250 abo@graswurzel.net
www.graswurzel.net

GRASWURZELREVOLUTION, UM WOHLSICHERHEIT DAS LEBEN GEBEN DEN UNGERECHTEN ALLTAG ANZUTREIBEN ZU KÖNNEN...



Was geht ab beim Café Libertad Kollektiv?

Erst mal für alle, die es noch nicht wissen: Café Libertad ist ein anarchistisches Kollektiv, dass seit nunmehr 10 Jahren zapatistischen Kaffee von Kleinbauerngenossenschaften aus Chiapas nach Deutschland importiert und diesen auch vertreibt.

Dabei zahlen wir weit höhere Preise als auf dem Welt- und dem so genannten Fairtrademarkt üblich sind, in diesem Jahr 1,90 US\$ pro libra (454 g).

Seit unserer Gründung arbeiten wir ohne Chefs und Angestellte gleichberechtigt zusammen, Anfang dieses Jahres haben wir uns als Genossenschaft eintragen lassen und der Betrieb ist seitdem vollständig im Besitz der Belegschaft.

Zur Zeit haben wir 8 Mitarbeiter_innen, die mit unterschiedlicher Wochenarbeitszeit dafür sorgen, dass eure WGs immer revolutionären Kaffee in der Speisekammer haben.

Von unserem „ehrenamtlichen“ Anfang 1999, als wir mit 8 Säcken Kaffee den Vertrieb gestartet haben, bis zu unserem 10-jährigen Jubiläum sind wir selber zu anarchistischen Pfeffersäcken mutiert, die gerade eine Million Euros Jahresumsatz erwirtschaftet haben – und ein Ende dieser Steigerung ist von Seiten der Nachfrage nicht abzusehen.

Das führt jetzt leider dazu, dass die zapatistischen Kooperativen uns nicht mehr mit der benötigten Menge Rohkaffee beliefern. Die Gründe dafür können wir nur erahnen – der Kontakt zu den Kooperativen gestaltet sich schwierig: Nachdem die größte Kooperative „Mut Vitz“ wohl zusammengebrochen ist, gibt es jetzt nur mehr 3 zapatistische Kaffeekooperativen, deren Mitglieder allerdings oft an die kapitalistischen Zwischenhändler (die sog. „coyotes“) statt an die eigenen Kooperativen verkaufen (so lauten Mitteilungen aus Chiapas). Der Vorteil liegt auf der Hand – das Geld gibt es sofort und die Bauern müssen den Kaffee nicht mehr zur Abgabestelle der Kooperativen transportieren. Auch wenn wir die individuelle Entscheidung der Bauern nachvollziehen können, sehen wir in diesem Punkt einen Aufklärungsbedarf von Seiten der zapatistischen politischen Gremien gegenüber den Entscheidungsbefugten der Kooperativen und auch deren Mitgliedern.

Gerade in den letzten Jahren bekamen wir nicht die Mengen an Chiapaskaffee, die uns Planungssicherheit verschaffen können, deshalb haben wir auch die Werbung für unsere Produkte auf Null gefahren – hier jetzt noch mal die Bitte an euch: keine Werbung für Café Libertad - wir haben

nicht genug Kaffee für alle, hoffen allerdings (wie könnten wir auch anders) auf Besserung.

Am Jahresende fahren wir mit einer Delegation des europäischen zapatistischen Importnetzwerks (Redprozap) nach Chiapas und versuchen, den Kaffeekooperativen und auch den politischen Verantwortlichen dieses auch begreiflich zu machen. Um weiterhin Geld an Projekte in Chiapas spenden zu können, brauchen wir (es betrifft auch die Importgruppen aus anderen europäischen Ländern) mehr Kaffee, und dies auch in der gewohnt guten Qualität! Ein Solidaritätsnetzwerk kann nicht nur in eine Richtung funktionieren, das müssten die Verantwortlichen in Chiapas auch langsam begreifen.

Bisher haben auch unsere Bemühungen, andere vertriebsfähige Produkte aus Chiapas zu importieren, zu keinem Ergebnis geführt. Wenn ihr Kontakte habt, lasst sie uns wissen!

Wir kümmern uns seit einiger Zeit vermehrt um Kaffee aus anderen lateinamerikanischen Ländern. Natürlich haben wir an diese Kooperativen den gleichen Anspruch, Teil einer sozial-revolutionären Bewegung zu sein und sich aktiv am Kampf für verbesserte Lebensbedingungen zu beteiligen. Bisher haben wir Kontakte nach Ecuador, Peru, Honduras und Guate-



...Was geht bei Café Libertad?
(Fortsetzung von letzter Seite)

mala; in Afrika nach Kamerun.

Außer Kaffee haben wir an neueren Produkten T-Shirts aus Bio-Baumwolle (in den Farben rot und schwarz) einer Frauenkooperative in Nicaragua. Mehr Informationen findet ihr in unserem webshop www.cafe-libertad.de oder bei unseren Importpartner_innen www.fairtradezone.de.

Über unsere griechischen Kaffeeimportkolleg_innen bekommen wir jetzt auch Bio-Olivenöl aus Kreta – einfach mal probieren! Der anvisierte Raki-Import hat aus (un-)rechtlichen Gründen leider noch nicht hingehauen...

Gerade haben wir uns auch einen eigenen Röster zugelegt, damit wir Teile unseres Kaffees jetzt auch selber rösten können – das Ergebnis könnt ihr ab Jahresende beurteilen.

Zum Schluss noch eine Bitte von uns:

Bitte rundet die Rechnungsbeträge nicht auf, wenn ihr den Kaffee bezahlt: Café Libertad ist ein Wirtschaftsunternehmen und nicht berechtigt, Spenden anzunehmen. Für uns ist das Umsatz, den wir versteuern müssen. Spendet bitte direkt an eure bevorzugten Organisationen, euer lokaler Infoladen freut sich bestimmt viel mehr darüber!

So weit erst mal aus Hamburg euer Café Libertad Kollektiv



Einladung

zum Treffen des Ya-Basta-Netz
vom 28.-30.11.2008 in Hamburg

Das Ya-Basta-Netz besteht seit über 10 Jahren und ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Einzelpersonen, Soli- und Aktionsgruppen die sich in ihrer politischen Arbeit an der zapatistische Bewegung orientieren. Die Netztreffen finden ca. alle 3 Monate statt. Wir laden Alle ein, die sich den Zapatisten verbunden fühlen und die auch hier die politischen und sozialen Verhältnisse mit Herz, Hirn und Hand verändern wollen. Die Treffen sind zum Einen ein Ort für die Planung von direkter Unterstützung der Widerständigen in Chiapas/Mexiko. Das heißt konkret, dass wir versuchen, immer wieder durch Aktionen, Veranstaltungen und Publikationen eine kritische Öffentlichkeit für soziale Bewegungen in ganz Mexiko herzustellen. Darüber hinaus befinden sich von Zeit zu Zeit Menschen, die im Ya-Basta-Netz organisiert sind, in Mexiko, um dort Projekte zu unterstützen und auch in diesen zu arbeiten, Kontakte zu knüpfen sowie politische Prozesse und die Situation der Menschenrechte zu verfolgen und zu dokumentieren. Wichtig ist uns vor allem die Unterstützung der Selbstorganisation in den autonomen Regionen in Chiapas, beispielsweise durch den Vertrieb von Kaffee.

Zum Anderen führen wir hier „im Herzen der Bestie“ unsere eigenen, zum Teil sehr unterschiedlichen Kämpfe, die wir durch den Zusammenschluss im Ya-Basta-Netz stärken, vorantreiben und weiter vernetzen. So entstand z.B. auch die Idee von Einkommensgemeinschaften, die momentan in der Erprobungsphase ist.

Und natürlich ist das Ya-Basta-Treffen auch ein Ort sich zu treffen, auszutauschen und zu feiern.

Vorschläge für Themen des nächsten Treffens sind:

Vortrag zur aktuellen Situation in Chiapas

Europäisches Vernetzungstreffen vom 5.-7. Dezember in Barcelona

Perspektive und Vernetzung des Ya-Basta-Netzes

Workshop zu Kreativem Protest

Projekt: Einkommensgemeinschaft

offenes Redaktionstreffen für die „Tierra y Libertad“

Aktualisierung der Homepage vom Ya-Basta-Netz

Bei Interesse am Treffen oder Fragen ans Netzwerk oder, oder, oder:

Kontakt unter ya-basta-kontakt@riseup.net

Mehr Informationen gibt es unter www.ya-basta-netz.de.vu



Solidarisch Segeln?!

Ein Projektvorschlag aus Finnland

Anfang der 80er Jahre fand sich in Finnland eine Gruppe zusammen, die sich Sorgen um den Zustand der Welt machte: Es war klar, dass die Menschen im globalen Süden unter anderem die Konsequenzen des Konsumverhaltens im globalen Norden tragen.

Der Lösungsansatz für diese globalen Probleme war nicht der offensichtlichste: Es wurde das Wrack eines Frachtseglers gekauft, die „Estelle“. Mit der Estelle wollte die Gruppe auf ökologische Weise im Süden benötigte Waren hin und Waren des solidarischen Handels zurück transportieren. Wichtiger als der Warentransport waren globaler Austausch und Bildungsarbeit dort, wo der größte Einfluss zu erreichen ist: zu Hause in Europa.

Estelle konnte sich das erste Mal nach über 10 Jahren auf Tour begeben. Am Anfang wurden europäische Häfen besucht, bis eine Reise nach Angola im Jahr 2002 realisiert wurde. Dort wurden von lokalen Künstler_innen produzierte Handwerkswaren direkt vor Ort gekauft - zu einem von ihnen genannten Preis. Diese wurde nach Europa verfrachtet und dort über finnische Weltläden wieder verkauft.

Das nächste Projekt um die Estelle herum wird eine Frachtreise nach Mexiko 2010/2011. Das geplante Projekt hat mehrere Aspekte. Eines der wichtigsten Teile des Projekts ist die politische Kampagne. Definitiv werden wir die Probleme des globalen Warentransports sowie den solidarischen Handel thematisieren, an Hand dieses praktischen Beispiels. Die weiteren Themen werden weiter überlegt und auch in den Händen der lokalen Gruppen gelassen. Wir freuen uns über jede Anregung.

Es ist gewollt, die weltweite Aufmerksamkeit wieder auf das südliche Mexiko zu richten. Die Zapatisten deuten an, dass sie sich vom globalen Norden mehr und mehr alleine gelassen fühlen. Wir wollen an diesem Punkt eingreifen, und den Compañer@s die von



ihnen benötigte Aufmerksamkeit soweit gewährleisten, wie es uns möglich ist.

Es ist uns außerdem wichtig, die lokalen Strukturen in Europa zu verstärken. Wir können uns von den Bewegungen in südlichen Mexiko weiter im Bezug auf Selbstorganisation inspirieren lassen und von den Compañer@s lernen.

Da es uns klar ist, dass man keine einheitliche Kampagne von Finnland bis Griechenland und von Frankreich bis Estland bilden kann, wollen wir, dass die Kampagne europaweit dezentral aufgebaut wird.

Es gibt noch offene Möglichkeiten,

das Schiff als Plattform für diverse, noch offene Aktivitäten zu benutzen. Bis jetzt gibt es u.a. die Vorschläge, um die Estelle herum ein soziokulturelles Projekt aufzubauen und umweltfreundlichen Verkehr in Form von Fahrrädern zu unterstützen. Im Trägerverein sind wir offen für weitere Vorschläge.

Wir suchen Gruppen in Europa und Mexiko, die aktiv mit uns dieses Projekt und die politische Kampagne aufbauen. Wir freuen uns über jede Kontaktaufnahme!

Mervi
mervi@estelle.fi

WENN DIE BÖRSENKURSE FALLEN,
REGT SICH KUMMER FAST BEI ALLEN,
ABER MANCHE BLÜHEN AUF:
IHR REZEPT HEISST LEERVERKAUF.
KECK VERHÖKERN DIESE KNABEN
DINGE, DIE SIE GAR NICHT HABEN,
TRETEN SELBST DEN ABSTURZ LOS,
DEN SIE BRAUCHEN - ECHT FAMOS!

LEICHTER NOCH BEI SOLCHEN TATEN
TUN SIE SICH MIT DERIVATEN:
WENN PAPIER DEN WERT FRISIERT,
WIRD DIE WIRKUNG POTENZIERT.

WENN IN FOLGE BANKEN KRACHEN,
HABEN SPARER NICHTS ZU LACHEN,
UND DIE HYPOTHEK AUFS HAUS
HEISST, BEWOHNER MÜSSEN RAUS.
TRIFFT'S HINGEGEN GROSSE BANKEN,
KOMMT DIE GANZE WELT INS WANKEN -
AUCH DIE SPEKULANTENBRUT
ZITZT JETZT UM HAB UND GUT!
SOLL MAN DAS SYSTEM GEFÄHRDEN?
DA MUSS EINGESCHRITTEN WERDEN:
DER GEWINN, DER BLEIBT PRIVAT,
DIE VERLUSTE KAUFT DER STAAT.
DAZU BRAUCHT DER STAAT KREDITE,
UND DAS BRINGT ERNEUT PROFITE,
HAT MAN DOCH IN JENEM LAND
DIE REGIERUNG IN DER HAND.

FÜR DIE ZECHEN DIESER FRECHEN
HAT DER KLEINE MANN ZU BLECHEN
UND - DAS IST DAS FEINE JA -
NICHT NUR IN AMERIKA!
UND WENN KURSE WIEDER STEIGEN,
FÄNGT VON VORNE AN DER REIGEN -
IST HALT UMVERTEILUNG PUR,
STETS IN EINE RICHTUNG NUR.
ABER SOLLTEN SICH DIE MASSEN
DAS MAL NIMMER BIETEN LASSEN,
IST DER AUSWEG LÄNGST BEDACHT
DANN WIRD BISSCHEN KRIEG GEMACHT.



Alto al cerco
informativo